

"Menschliche Brüderlichkeit"

Beobachtungen zur Papstreise in die Vereinigten Arabischen Emirate

Mit seinem Besuch in den Vereinigten Arabischen Emiraten hat Papst Franziskus seinen Willen zum Ausdruck gebracht, Mitstreiter zu gewinnen, die an einer gerechten und friedlichen Welt mitarbeiten können.

Als Papst Franziskus vom 3. bis 5. Februar 2019 als erster Pontifex in der Geschichte die Arabische Halbinsel besuchte, wirkte eine Szene aus dem Jahr 1219 im Hintergrund: Vor genau 800 Jahren ging der heilige Franz von Assisi nach Ägypten. Damals herrschte Krieg, und so standen sich Heere mit christlichen und muslimischen Soldaten als Feinde gegenüber. Es war bemerkenswert, dass er ohne Furcht und mit friedlichen Absichten den Sultan Ibn al-Kamil aufsuchte und ein paar Tage im feindlichen Lager verweilte. Noch erstaunlicher ist, dass er Ägypten unversehrt verlassen konnte.

Der Papst knüpft an diese Tradition an und möchte alles unternehmen, damit Kriege aufhören, Frieden unter den Menschen herrscht und Christen und Muslime sich in diesen wirren Zeiten nicht als Gegner wahrnehmen, sondern als Schwestern und Brüder.

Die Gastgeber – Who is Who?

Die Vereinigten Arabischen Emirate und eine Gruppe von einflussreichen muslimischen Gelehrten, die sich "Muslim Council of Elders" nennen, haben zu einer "Global Conference for Human Fraternity" nach Abu Dhabi eingeladen. Der "muslimische Ältestenrat" wurde am 18. Juli 2014 mit dem Selbstverständnis "als erste institutionelle Körperschaft, die die islamische Nation zusammenbringen soll" gegründet und hat seinen Sitz eben in Abu Dhabi. An der Spitze des Rats steht Ahmad al-Tayyeb, der Großscheich der traditionsreichen Azhar-Universität in Kairo. Der Rat besteht aus muslimischen Religionsgelehrten, Experten und Würdenträgern; neben al-Tayyeb gehören ihm auch Sultan Faisal Al Reimeithi als Generalsekretär (Abu Dhabi) und zwölf weitere Mitglieder an, darunter Sherman Jackson (USA), Prinz Ghazi bin Mohammed bin Tallal (Jordanien), der frühere Großscheich der Azhar Mahmoud Zakzouk (Ägypten), der Schiit Ali Al-Ameen (Libanon) sowie der einflussreiche Scheich Abdallah bin Bayyah. Der letztgenannte lehrt islamische Jurisprudenz an der König-Abdulaziz-Universität in Dschidda/Saudi-Arabien und war stellvertretender Vorsitzender des "European Council for Fatwa in Dublin", dem der islamistische Yusuf al-Qaradawi immer noch vorsitzt.

Der Muslim Council of Elders scheint vor allem von drei Ländern eine Unterstützung zu erhalten, nämlich Saudi-Arabien, Ägypten und eben den Emiraten. Nach seinem Selbstverständnis kann man den Rat religiös als "Weg der Mitte" bezeichnen, der ein tolerantes und nicht extremistisches islamisches Verständnis propagiert. Mit anderen Worten: Der Rat verortet sich zwischen dem sogenannten "Islamischen Staat", der Muslimbruderschaft und wohl auch dem schiitischen Staatsislam im Iran. Genau hier zeigen sich dann auch die internationalen Konfliktlinien, die sich auf die muslimische Gemeinschaft auswirken. Man denke an das Zerwürfnis zwischen Katar und seinen Nachbarstaaten unter Führung von Saudi-Arabien, u. a. weil Katar ein Rückzugsort für die Muslimbrüder mit deren einflussreichem Gelehrten a-Qaradawi bietet und nicht bereit ist, eine restriktivere Politik gegenüber dem Iran einzunehmen. In dieser Position findet Katar übrigens Unterstützung vor allem durch die Türkei.

Die Gäste

Die Teilnahme des Papstes an der Global Conference for Human Fraternity war der offizielle und hauptsächliche Anlass für seine Reise. Global war diese Konferenz tatsächlich, denn die

Gastgeber haben ca. 700 Personen aus den verschiedenen Religionen und aus allen Kontinenten der Welt als Staatsgäste nach Abu Dhabi eingeladen. Die Gastgeber übernahmen alle Kosten der Konferenzteilnehmer. Im Konferenzsaal versammelte sich eine bunte Schar von Buddhisten, Hindus, katholischen Bischöfen und Kardinälen, Patriarchen und Christen der verschiedenen orientalischen Kirchen, muslimische Gelehrte, Imame und Muftis mit verschiedensten kulturellen Hintergründen, aber auch jüdische Rabbiner. Aus Deutschland kamen sechs Teilnehmer: Markus Dröge (Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz), Thomas Schirmacher (Evangelische Allianz, Bonn), Mouhanad Khorchide (Universität Münster), Julian-Chaim Soussan (Jüdische Gemeinde Frankfurt/M.), Aiman Mazyek (Zentralrat der Muslime, Köln) und Timo Güzelmansur (katholische Kirche, Frankfurt/M.).

Der Papst und der Großscheich

Bei der Ansprache vor ca. 300 ausgewählten Personen unterstrich der Papst, "dass die Religionen sich aktiver, mutig, kühn und aufrichtig dafür einsetzen [sollen], der Menschheitsfamilie zu helfen, ihre Fähigkeit zur Versöhnung, ihre Vision der Hoffnung und konkrete Wege zum Frieden weiterzuentwickeln [...] Ich denke dabei insbesondere an Jemen, Syrien, Irak und Libyen", sagte der Papst, während der Emir der Vereinigten Arabischen Emiraten vor ihm saß, der an der Seite von Saudi-Arabien einer der Hauptverantwortlichen für den andauernden Krieg im Jemen ist. Wie in früheren Aussagen verurteilte Franziskus mit scharfen Worten Gewalt aus Glaubensgründen und sagte, "es gibt keine Gewalt, die religiös gerechtfertigt werden kann."

Großscheich Ahmed al-Tayyeb gab in seiner Ansprache eine lobenswerte Empfehlung an seine muslimischen Glaubensgeschwister, als er die Brüderlichkeit von Muslimen und Christen betonte: "Umarmt weiterhin überall eure christlichen Brüder, als seien sie eure Partner". Im Hinblick auf das gemeinsame Dokument, das im Rahmen des Treffens vom Papst und dem Großscheich unterzeichnet wurde, sagte al-Tayyeb: "Alle, die in ihrem Herzen an Gott und Menschlichkeit glauben, sollten sich gemeinsam gegen Extremismus und für Toleranz und Brüderlichkeit einsetzen". Der gemeinsame Wunsch beider Religionsführer sei, dass mit diesem Dokument ein Aufruf an die politischen Führer der Welt ergeht, Blutvergießen und Konflikte zu beenden.

Das Dokument

"Brüderlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt" heißt das Dokument, das ca. ein Jahr lang zwischen dem Vatikan und der Azhar erarbeitet wurde. Bemerkenswert daran ist, dass der Text sich als Leitfaden für die junge Generation versteht, damit "eine Kultur des Dialogs als Weg, die allgemeine Zusammenarbeit als Verhaltensregel und das gegenseitige Verständnis als Methode und Maßstab" etabliert werden kann. Das gemeinsame Anliegen kann als Schutz und Erhalt des gemeinsamen Hauses, die Schöpfung, herausgestellt werden. Hier kann man auf katholischer Seite die Enzyklika *Laudato si* von Papst Franziskus mitlesen, deren Impulse hier in einem interreligiösen Kontext artikuliert werden. Das wird vor allem an dem Themenkomplex Wirtschaft-Umwelt-Frieden deutlich.

Das Dokument von Papst und Großscheich formuliert außerdem ein klares Bekenntnis zur Religionsfreiheit – allerdings ohne die Freiheit zum Religionswechsel zu erwähnen. Auch verurteilt es mit schroffen Worten den Missbrauch von Religion, fordert Schutz für Kultstätten – Tempel, Kirchen und Moscheen. Es setzt sich für die Rechte der Frauen auf Bildung, auf Arbeit und auf Ausübung der eigenen politischen Rechte ein, ohne jedoch die religiösen Implikationen zu thematisieren, die möglicherweise zur Benachteiligung von Frauen führen.

Ausblick

Kritische Beobachter heben hervor, dass solche Treffen eine Art Schaulaufen seien, das nichts bewirke als schöne Bilder und Worte. Diesem Einwand kann mit Tobias Speckers SJ

trefflichem Kommentar entgegnet werden: "Eine Show war weder der Besuch noch der freundliche Empfang, sondern sehr ernst gemeint. Aber er war sicher ein Symbol. Das heißt, er hat eine Wirklichkeit gezeigt, die so an vielen Orten kein Alltag ist. Aber er hat Hoffnung gemacht, dass es einmal so harmonisch sein kann. Und vielleicht hat er bei Christinnen und Christen und auch bei Muslimen und Muslimas die Sehnsucht verstärkt, dass sie alles tun, damit es so wird."

<https://www.zdk.de/veroeffentlichungen/salzkoerner/detail/-Menschliche-Bruederlichkeit-898P/>